4. Perspektiven

Ob sich die Standortbestimmung der Praktischen Theologie als Teil der DH oder als Theologie des Digitalen zukünftig durchsetzen wird, sich beide nebeneinander weiterentwickeln oder sogar Verbindungen entstehen werden, bleibt auch deshalb noch offen, weil theologische Projekte im Bereich der deutschsprachigen DH-Community bislang kaum vertreten sind, sich weiterhin auf Datenbanken und digitale Editionen konzentrieren oder schlicht in einer Nische im Kontakt mit Sprach-, Kommunikations-, Geschichts- oder Religionswissenschaft existieren. Die konsequente Verfolgung einer DH-Strategie im Fach hätte schließlich auch zur Folge, dass die klassische innerdisziplinäre Aufteilung zunehmend verschwimmen müsste, um die hybriden Phänomene der digitalen Welt rund um Partizipation, Rückmeldekultur und Asynchronität genauso facettenreich betrachten zu können. Schließlich kann die Entwicklung digitaler Formen und Angebote von Kirche, Verkündigung, Seelsorge und Diakonie nur in enger Kooperation mit innerdisziplinären Partner*innen und transdisziplinär mit kultur-, sozial- und computerwissenschaftlichen Fächern unter Anwendung digitaler Methoden ausreichend und umfassend praktisch-theologisch reflektiert werden.

Religionspädagogik und Digitalität

Bernd Schröder

Kirchliches und schulisches Zeitschriftenwesen, hg.v. der Thüringer Universitäts- und Landesbibliothek Jena, 2009ff., <http://projekte.thulb.uni-jena.de/zeitschriftenwesen/digitaler-bestand/religionspaedagogische-zeitschriften.html> (12.06.2020). – *Ilona Nord/Hanna Zipernovszky* (Hg.), *Religionspädagogik in einer mediatisierten Welt* (Religionspädagogik innovativ 14), W. Kohlhammer Stuttgart 2017, 300 S. – *Stefan Piasecki*, *Credere et ludere. Computer und Videospiele aus religionspädagogischer Perspektive*. Mit Gastbeiträgen von Jürgen Fritz/Ingo Reuter/Martin Lorber sowie theologischen Ergänzungen von Karsten Jung (Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum-Verlag. Reihe Medienwissenschaften 34), Tectum Baden-Baden 2017, 778 S. – *rpi virtuell*, hg.v. Comenius-Institut, 2004ff., online: <https://rpi-virtuell.de> (12.06.2020). – *RKE = Onlinedatenbank Religionspädagogik, Kirchliche Bildungsarbeit, Erziehungswissenschaft*, hg.v. Comenius-Institut, online: <https://smartbib1.comenius.de> (12.06.2020). – *Martin Sander-Gaiser*, *Lernen mit vernetzten Computern in religionspädagogischer Perspektive* (Arbeiten zur Religionspädagogik 22), Vandenhoeck & Ruprecht Göttingen 2003, 391 S. – *Stefan Scholz*, *Bibeldidaktik im Zeichen der Neuen Medien. Chancen und Gefahren der digitalen Revolution für den Umgang mit dem Basistext des Christentums* (Ökumenische Religionspädagogik 5), Lit Berlin 2012, X + 477 S. – *Theoweb. Zeitschrift für Religionspädagogik. Academic Journal of Religious Education*, 2001ff., online: <https://www.theo-web.de> (12.06.2020). – *WiReLex. Wissenschaftlich-Religionspädagogisches Lexikon im Internet*, hg.v. Heike Lindner/Mirjam Zimmermann, 2015ff., online: www.wirelex.de (12.06.2020).

Weitere Literatur

Astrid Dinter, *Adoleszenz und Computer. Von Bildungsprozessen und religiöser Valenz* (Arbeiten zur Religionspädagogik 30), V & R unipress Göttingen 2007, 413 S. – *Christian*

Grethlein, Kommunikation des Evangeliums in der Mediengesellschaft (Theologische Literaturzeitung, Forum 10), Leipzig 2003, 114 S. – *Rudolf Englert/Helga Kobler-Spiegel/Elisabeth Naurath/Bernd Schröder/Friedrich Schweitzer* (Hg.), Gott googeln? Multimedia und Religion, Neukirchener Theologie Neukirchen-Vluyn 2012, 233 S. = JRP 28 (2012). – *Evangelischer Bildungsserver*, hg.v. Comenius-Institut, 2016ff., online: <https://evangelischer-bildungsserver.de> (12.06.2020). – *David Käbisch/Ralf Koerrenz/Martina Kumlehn/Thomas Schlag/Friedrich Schweitzer/Henrik Simojoki* (Hg.), Digitales Lernen = ZPT 70 (2018/3). – *Ilona Nord/Jens Palkowitsch-Kühl*, RELab digital. Ein Projekt über religiöse Bildung in einer mediatisierten Welt – A Project on Religious Education in Mediatized World: Tobias Knoll/Simone Heidbrink (Hg.), Religion to Go! Religion in Mobile Internet Environments, Mobile Apps, Augmented Realities and the In-Betweens = Online – Heidelberg Journal of religions on the Internet 12 (2017) 60–92.93–124, online: <https://heiup.uni-heidelberg.de/journals/index.php/religions/issue/view/2374> (12.06.2020). – *Viera Pirker/Wolfgang Weirer* (Hg.), Religionspädagogik im digitalen Zeitalter = Österreichisches Religionspädagogisches Forum 28 (2020/1), online: <http://unipub.uni-graz.at/oerf/periodical/titleinfo/5090281> (12.06.2020). – *Manfred L. Pirner*, Religiöse Mediensozialisation? Empirische Studien zu Zusammenhängen zwischen Mediennutzung und Religiosität bei SchülerInnen und deren Wahrnehmung durch LehrerInnen (Medienpädagogik interdisziplinär 3), kopaed München 2014, 124 S. – *Roland Rosenstock/Anja Schweiger/Angelika Spiecker* (Hg.), Die ComputerSpielSchule Greifswald. Ein innovatives Kooperationsprojekt aus Mecklenburg-Vorpommern: Bibliothek. Forschung und Praxis 37 (2013/1) 45–51. – *Martin Rothgangel*, Zehn Jahre Theo-Web. Ein Rückblick: Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik. Academic Journal of Religious Education 10 (2011/Jubiläumsausgabe) 2–5, online: <https://www.theo-web.de/zeitschrift/ausgabe-2011-jubilaumsausgabe/> (12.06.2020). – *Bernd Schröder*, Institutionalisierung und Profil von Katechetik und Religionspädagogik im Spiegel von Lexika, in: Bernd Schröder (Hg.), Institutionalisierung und Profil der Religionspädagogik. Historisch-systematische Studien zu ihrer Genese als Wissenschaft (PThGG 9), Mohr Siebeck Tübingen 2009, 409–439.

1. Einführung

Religionspädagogik ist ein in mehreren Hinsichten *spezifischer* Wissenschaftszweig innerhalb der Theologie bzw. – nach Einschätzung nicht weniger Fachkolleginnen und -Kollegen – an der Schnittstelle von Theologie und Pädagogik oder sogar weiterer Disziplinen wie Religions-, Sozial- und Kulturwissenschaften sowie Psychologie u.a.m. Eines ihrer Spezifika liegt etwa darin, dass sie einerseits Teil eines Wissenschaftsdiskurses ist, andererseits aber die Berufsgruppen der Religionslehrerinnen und -lehrer, Gemeindepädagoginnen und -pädagogen, Pfarrerinnen und Pfarrer mit den Einsichten versorgen will, die für die theoriegeleitete Gestaltung deren jeweiliger Praxis erforderlich sind. Darüber hinaus gehört zu ihren Eigenarten, dass sie als subjekt- und kontextsensible Wissenschaft in hohem Maße auf je aktuelle Zeitdiagnostik und ‚Modernität‘ angewiesen ist. Beides, die angestrebte Reichweite wie ihr Bemühen um Aktualität, lassen die Religionspädagogik als eine Wissenschaft gelten, die geradezu prädisponiert ist für die Ingebrauchnahme digitaler Medien als Instrumente und Publikationsforen wie für die Anwendung von Methoden der »digital humanities« in Forschung und Lehre. Vor diesem Hintergrund erfolgt hier eine knappe Sichtung der gegenwärtigen wissenschaftlich-religionspädagogischen Landschaft im Blick auf die Nutzung

bzw. Thematisierung digitaler Medien und methodologischer tools aus den »digital humanities«.

2. Sichtung digitaler religionspädagogischer Medien

a) *Theoweb. Zeitschrift für Religionspädagogik*

Das älteste genuin digital erstellte und ausschließlich online publizierte Instrument religionspädagogischer Forschung dürfte *Theoweb. Zeitschrift für Religionspädagogik* sein. Der erste Jahrgang dieser Zeitschrift erschien 2002; die Initiative zur Etablierung von Theoweb wurde v.a. von – dem früh verstorbenen – M. Bröking-Bortfeld sowie von M. Rothgangel ergriffen. Der Titel der Zeitschrift (anfangs: »Theo-Web-Wissenschaft. Zeitschrift für Theorie der Religionspädagogik«, seit Heft 2 [2003] wie oben genannt), das damalige Erscheinungsbild und auch die anfängliche Strittigkeit einer solchen nicht-verlagsgestützten Zeitschrift weisen zurück in die Anfangszeit digital gestützter Wissenschaft (vgl. zu den Umständen und anfänglichen Ideen Rothgangel, 3f.).

Nahezu von Anfang an war die Zeitschrift eng verbunden mit dem damaligen »Arbeitskreis für Religionspädagogik« (AfR), der heutigen »Gesellschaft für wissenschaftliche Religionspädagogik« (GwR), dem Berufsverband wissenschaftlich arbeitender, evangelischer Religionspädagoginnen und -pädagogen im deutschen Sprachraum; dementsprechend wurden und werden deren Jahrestagungen seit 2003 hier dokumentiert – seit 2005 ist Theo-web offiziell das Organ der GwR. Unbeschadet dessen war der Herausgeberkreis von Anfang an ökumenisch besetzt.

Seit 2005 veröffentlicht die Zeitschrift Rezensionen, darunter eine umfängliche Sammelrezension pro Ausgabe. Die Umstellung der Zeitschrift auf ein double blind peer review-Verfahren erfolgte im Jahr 2009. Seit 2010 werden die Titel der veröffentlichten Beiträge auch in englischer Sprache ausgewiesen, zudem wird ein englisches Abstract des gesamten Heftes erstellt und 2015 wurde der Titel der Zeitschrift um den Passus »Academic Journal of Religious Education« ergänzt. 2016 wurde das (cum grano salis) bis heute geltende »mission statement« veröffentlicht, 2017 ein »International Advisory Board« gewonnen. Im Jahr darauf, 2018, erfolgte die grundlegende Neugestaltung der Nutzeroberfläche und der dahinter stehenden informationellen Infrastruktur in der bis heute gepflegten Form – die Zeitschrift hat eine ISSN, vergibt Digital Object Identifier System-Nummern (DOI), ist bestandsgesichert.

Das mission statement hält fest, dass »Theo-Web. Zeitschrift für Religionspädagogik« »eine Zeitschrift zur Förderung religionspädagogischer Theoriebildung« sowie »Organ der ‚Gesellschaft für wissenschaftliche Religionspädagogik‘« ist, gleichwohl offen für fachlich einschlägige Beiträge von allen Interessierten. Die Zugriffszahlen sind im Laufe der Zeit rasant gestiegen: Lagen sie 2006 bei etwa 2.300 pro Monat, liegen sie heute zwischen 25.000 und 30.000. Theo-web

hat sich im deutschsprachigen religionspädagogischen Wissenschaftsdiskurs fest etabliert, sie wird zitiert und als Publikationsforum geschätzt – während Print-Zeitschriften, die auf kostenpflichtige Abonnements zielen, in aller Regel Schwierigkeiten haben, ökonomisch konkurrenzfähig zu bleiben. Insofern hält sich ein Gründungsimpuls durch: Einen Anlass für das Experiment einer theorieorientierten online-Zeitschrift bot die Einstellung der Zeitschrift »ru. Ökumenische Zeitschrift für den Religionsunterricht« mit deren 33. Jahrgang 2003 (dazu Rothgangel, 3).

Die Vorteile einer solchen Online-Zeitschrift – wie auch der im Folgenden beschriebenen Medien – liegen auf der Hand: jederzeitige und allerörtliche Zugänglichkeit (Hardware, Elektrizität und Internetanschluss vorausgesetzt), hohe Konnektivität (Links) und editorische Elastizität (Länge und Anzahl der Artikel), Kostengünstigkeit, dauerhafter Bestandsschutz, platzsparende Verwahrung und, keineswegs zuletzt, leichte Auffindbarkeit mit Hilfe von Suchmaschinen u.ä. Zu den Nachteilen gehört die geringe physische Sichtbarkeit, z.B. in Bibliotheken.

Bis heute ist Theoweb die einzige allein online erscheinende wissenschaftlich-religionspädagogische Zeitschrift. Allerdings sind manche anderen Printperiodika inzwischen *auch* in digitaler Form verfügbar – sei es als Online-Zeitschrift (so etwa die »Zeitschrift für Pädagogik und Theologie«, der »Loccumer Pelikan« oder der »entwurf«), sei es als kostenpflichtiges e-book (so das »Jahrbuch der Religionspädagogik«).

b) WiReLex. Das Wissenschaftliche Religionspädagogische Lexikon im Internet

Strukturell nicht minder bedeutsam ist *WiReLex*, das *Wissenschaftlich-Religionspädagogische Lexikon im Internet*, dessen Konzept und Inhalte von Grund auf neu erarbeitet werden, und das seit 2015 erscheint. Einmal im Jahr erfolgt die Veröffentlichung neuer und aktualisierter Artikel – am 01.02.2020 wurde die sechste Tranche von Artikeln freigeschaltet. Derzeit sind (nach Angaben der Herausgebenden) mehr als 500 Artikel verfügbar, die allesamt Sachverhalten, Begriffen oder Konzepten *wissenschaftlicher* Religionspädagogik gewidmet sind, wenn auch mit einem Schwerpunkt im Bereich der Religionsdidaktik. Struktur und Anliegen spiegeln sich in den »Fachgebieten«, für die jeweils zwei Herausgebende, durchweg evangelisch-katholische Twins, verantwortlich zeichnen.

Die Homepage weist unter dem Stichwort »unsere Konzeption« derzeit zehn solcher Gebiete aus: Wissenschaftstheorie und Forschungsmethoden; fachdidaktische Konzepte; Methoden und Medien; Bibeldidaktik; Kirchengeschichtsdidaktik; Didaktik der Systematischen Theologie; Didaktik der Religionen; Lernende/Lehrende; politische und rechtliche Dimensionen religiöser Bildung; Lernorte und Institutionen religiöser Bildung.

Nicht aufgenommen werden Artikel zu Personen und Institutionen; auch werden keine Links zu digital zugänglichen Medien jenseits von *WiReLex* gesetzt. Erläuternd heißt es in der Selbstvorstellung:

»Als umfassende religionspädagogische und religionsdidaktische Enzyklopädie werden die Systematik der Schlagworte und die Ausarbeitung der Artikel durch folgende Leitgedanken bestimmt: Religionspädagogik greift als eine Wissenschaft der Theologie und der Pädagogik den gegenwärtigen Forschungsstand auf und eröffnet Perspektiven der Ökumene, der Geschlechtergerechtigkeit, der Politik, Kultur und Gesellschaft, de[s] interkulturellen und interreligiösen Dialog[s] und der Internationalität. Sie versteht sich als eine Wissenschaft der Vermittlung im Beziehungsfeld von Subjekt, Schule und Kirche. Dabei werden auch andere Bezugsdisziplinen aufgenommen, die theologischen, soziologischen, psychologischen, religionswissenschaftlichen und auch anderen Bereichen zugehörig sind. Das Spezifikum der Darstellung im WiReLex versteht sich darin, dass diese Themen theoriegeleitet und anwendungsorientiert aus der Sicht der Pädagogik und Didaktik religiöser Lehr-, Lern- und Bildungsprozesse präsentiert werden.«

Die Beiträge sind zitabel und mit Hilfe von DOI eindeutig zuordnungsfähig. Verantwortlich für diese Konzeption und ihre Personalisierung zeichnen die beiden Hauptherausgeberinnen M. Zimmermann (Universität Siegen) und H. Lindner (Universität Köln); sie verantworten – zusammen mit den Fachgebiets-Herausgebern – auch Redaktion und Qualitätskontrolle aller Artikel, die durchweg von wissenschaftlich ausgewiesenen Autorinnen und Autoren verfasst werden. Die Infrastruktur wird von der Deutschen Bibelgesellschaft in Stuttgart bereitgestellt, unterstützt wird das wissenschaftsorganisatorische Unternehmen vom Comenius Institut sowie der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und der Deutschen Bischofskonferenz (DBK).

Fachgeschichtlich ist WiReLex von kaum zu überschätzender Bedeutung (dazu Schröder, 432–439): Denn anders als in anderen Disziplinen der Theologie wurden und werden religionspädagogische Lemmata in den großen theologischen (TRE, LThK, RGG, EKL) und pädagogischen Lexika nicht prominent berücksichtigt. Zwar hat es in den vergangenen fünfzig Jahren einige wenige Versuche gegeben, religionspädagogische bzw. katechetische Wissensbestände lexikalisch zu erschließen, doch erschien mit dem zweibändigen »Lexikon der Religionspädagogik« erstmals 2001 ein enzyklopädisch angelegter, wissenschaftlich ausgewiesener Entwurf. Dessen Entstehungsgeschichte (dazu das Vorwort der Herausgeber F. Rickers und N. Mette), die Extension der Einträge und die verhaltene Rezeption zeigen, dass ein gedrucktes Lexikon schwerlich in der Lage ist, die Fülle der Lemmata und möglicher Bezüge zwischen ihnen abzubilden – geschweige denn für die gerade in der Religionspädagogik erforderliche Aktualisierung bzw. Fortschreibung der Daten zu sorgen. Ein digitales, allein online erscheinendes Lexikon bietet diesbezüglich große Vorzüge – seine Genese und Fortschreibung als solche sind ein Indikator für die inzwischen erfolgte Etablierung der Religionspädagogik als Wissenschaft und ihre Institutionalisierung.

Vergleicht man Artikel im WiReLex mit ihren gleichnamigen Entsprechungen in der »Wikipedia« – beide sind über Suchmaschinen leicht auffindbar und für Nutzerinnen gleichermaßen kostenfrei zugänglich –, erweist sich das wissenschaftskonform erarbeitete Medium als klar überlegen: Während im WiReLex der Autor etwa des Artikels »Religionspädagogik« kenntlich ist (F. Schweitzer), mit seinem (in diesem Fall: prominenten) Namen für den Inhalt verantwortlich zeichnet und für hohe bzw. höchste Qualität der Sachkenntnis, des Urteilshorizontes und

der Konsistenz der Darstellung entsteht, ist das bei Wikipedia nicht der Fall: Die »Versionsgeschichte« dokumentiert zwar die – in diesem Fall – seit 2004 erfolgenden Überarbeitungen, gibt allerdings nicht die Klarnamen der Autoren, geschweige denn ihre fachliche Ausgewiesenheit zu erkennen. Während im WiReLex-Artikel keine sachlichen Fehler zu erkennen sind und Thesen des Autors als solche ausgewiesen werden, begegnen im Wikipedia-Artikel etliche fragwürdige Informationen und zudem gewagte Einschätzungen, die jedoch sprachlich wie argumentativ als gesichertes Wissen erscheinen; die angebotene Liste »wichtige[r] Religionspädagogen nach dem Zweiten Weltkrieg« etwa wirkt ebenso willkürlich komponiert wie die Angaben zur Literatur und zu Weblinks – es werden zwar fraglos wichtige Namen, Publikationen und Links genannt, aber dazu eben auch solche, die nicht in diese Kategorie fallen.

c) *rke*

Das dritte große religionspädagogisch relevante tool ist die Plattform *rke* – Akronym für »Online-Datenbanken Religionspädagogik, Kirchliche Bildungsarbeit, Erziehungswissenschaft«. Sie erfasst – werktäglich durch die Abteilung »Bibliothek und Dokumentation« des Comenius-Instituts aktualisiert – Zeitschriftenaufsätze, Monographien und Sammelwerksbeiträge sowie Gesetze, Verordnungen, Lehrpläne, zudem Unterrichtsmodelle und Materialien. Die Datenbank erlaubt klassische Recherche nach Namen, Erscheinungsjahr, Stichworten – allerdings nicht den Zugriff auf die jeweiligen Texte; diese können ggf. über Cidoli kostenpflichtig bestellt werden. Seit 1999 werden diese Daten online publiziert, seit 2018 im open access; zuvor bzw. begleitend erschien siebzehn Jahre lang, von 1986 bis 2002, einmal jährlich eine voluminöse »Religionspädagogische Jahresbibliographie«, verfügbar als Buch wie als CD-ROM.

d) *rpi virtuell*

Als viertes »digital born« Instrument ist *rpi virtuell* (und eng damit verbunden der »Evangelische Bildungsserver«) anzusprechen – seine Relevanz liegt allerdings weniger im Bereich der Theoriebildung als vielmehr in demjenigen der Praxis- und Praxisreflexions-Unterstützung bzw. im Aufbau digitaler Kompetenz von Religionslehrenden und Multiplikatoren.

Im Jahr 2002 auf Beschluss der Synode der EKD eingerichtet, seit 2004 zugänglich, vom »Comenius-Institut. Evangelische Arbeitsstätte für Erziehungswissenschaft«, Münster, getragen, von hauptamtlichen technischen und inhaltsverantwortlichen Koordinatoren betreut, sucht dieses virtuelle Religionspädagogische Institut – vom Namen her also eine Ergänzung der i.d.R. gleichnamigen Einrichtungen fast aller Gliedkirchen der EKD –

»das Internet technologisch und didaktisch für die pädagogische Arbeit in Schule und Gemeinde zu erschließen. Viele verlässliche Quellen für gute Bildungsmedien haben wir entdeckt, neue Lerntechnologien erprobt und erweitert, technische und didaktische Module für digitales Lernen entwickelt. Wir sind davon überzeugt, dass die digitale Option unser Lernen und Lehren grundlegend verändern wird« (Homepage).

Näherhin bietet die Plattform einen »Materialpool« bzw. eine digitale Mediathek, deren Inhalte bzw. Materialien von rpi virtuell »inhaltlich geprüft, verschlagwortet und thematisch sortiert« werden, einen digitalen Raum, über den angemeldete Nutzerinnen und Nutzer zusammenarbeiten können, eine Nachrichten-Börse, die auf Informationen zu (religiöser) Bildung, religionspädagogische Veröffentlichungen und Veranstaltungen hinweist (und für die ein Newsletter abonniert werden kann), Blogs, mit deren Hilfe Inhalte im Web präsentiert, interaktive Lernwelten gestaltet, ortsunabhängig gemeinsam an Material gearbeitet werden können.

Obschon die Zugriffszahlen steigen und mittlerweile als beachtlich gelten können – der »rpi-virtuell Materialpool« verzeichnete im Februar 2020 insgesamt 126.544 Besuche (bei 599.548 Seitenansichten), etwa dreimal so viel wie ein Jahr zuvor (Angaben von J. Happel, Comenius-Institut, Februar 2020) –, sind die über rpi virtuell erschlossenen Inhalte bzw. die Wege ihrer Nutzung bislang nicht Gegenstand religionspädagogischer Forschung geworden.

e) Kirchliches und schulisches Zeitschriftenwesen

Weitaus weniger sichtbar als die vier bisher vorgestellten Medien sind digitale Editionen im Bereich der Religionspädagogik. Editionen spielen in diesem »jungen« Fach insgesamt eine weit nachgeordnete Rolle – sie sind im Teilgebiet der historischen Religionspädagogik ein Publikationszweig unter mehreren. Umso nachdrücklicher sei exemplarisch auf das Digitalisierungsprojekt *Kirchliches und schulisches Zeitschriftenwesen* verwiesen, dass seit 2009 vom Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Theologischen Fakultät der Universität Jena, seit 2011 vom Zentrum für Religionspädagogische Bildungsforschung der Universität Jena (in Verbindung mit deren Universitätsbibliothek) unter der Leitung von M. Wermke betrieben wird. Zur Erläuterung heißt es auf der Homepage, dass in diesem Projekt

»praktisch-theologische und religionspädagogische Zeitschriften, kirchenamtliche Verordnungsblätter, die Kirchenzeitung ‚Glaube und Heimat‘ zahlreiche Gemeindeblätter sowie die Synodenberichte der Thüringer evangelischen Kirche digitalisiert und bereitgestellt« werden, bislang im Umfang von mehr als 100.000 Druckseiten.

»Diese Periodika geben einen intensiven Einblick in die institutionen- und professionsgeschichtliche Entwicklung des Pfarrer- und Lehrerberufs im regionalen Kontext Thüringens sowie der Thüringer Landeskirchen und bieten darüber hinaus eine breite Basis für die Erforschung der Thüringer Kirchen- und Bildungsgeschichte« (Homepage).

Wenn Periodika wie die »Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht« (ZevRU, 1890–1908 und 1926–33), »Stimmen zur Reform des Religions-Unterrichts« (1904–1919), »Schule und Evangelium« (1926–1939) oder die »Monatsblätter für den evangelischen RU« (MERU, 1908–1931) digital zur Verfügung gestellt werden, ist dies allerdings für weit mehr als für Forschungen zur

thüringischen regionalen Bildungsgeschichte hinaus bedeutsam. Diese digitale Plattform stellt vielmehr die Quellen leicht zugänglich zur Verfügung, die im Feld der historischen und fachgeschichtlich aufklärenden Religionspädagogik in den letzten beiden Jahrzehnten vergleichsweise intensiv beforscht wurden (etwa in Studien von A. Roggenkamp-Kaufmann, F. Schweitzer und H. Simojoki, M. Wermke u.a.).

In technischer Hinsicht stellt die Plattform die Digitalisate chronologisch geordnet im Scan des Originaltyposkripts zur Verfügung, die Suchfunktion erlaubt die Begriffsrecherche zumindest im Blick auf Überschriften (nicht aber die Volltextsuche), die Text werden download- und ausdrucksfähig präsentiert.

Hinzuweisen ist zudem auf religionspädagogische digitale Bibliografieprojekte: Unter der Leitung von F. Rickers wurden in Verantwortung des Comenius-Instituts im Jahre 2006 »Religionspädagogische Bibliographien« für die Jahre 1900–1932 sowie 1933–1945 erarbeitet und digital – allerdings auf CD-ROM – veröffentlicht; die Online-Stellung einer Anschluss-Bibliografie für die Jahre 1750–1900, von W. Simon und mir im Rahmen eines DFG-geförderten Projektes zusammengetragen, ist in Vorbereitung. Am »German Historical Institute«, Washington, wird unter der Leitung der Historikerinnen S. Lässig und Z. Shavit ein DFG-finanziertes Forschungsprojekt »Innovation through Tradition? Jewish Educational Media and Cultural Transformation in the Face of Modernity« durchgeführt, dessen Fragestellungen mit Hilfe einer Datenbank bearbeitet werden soll, in der »a varied range of sources that represent the multifaceted corpus of Jewish educational media« des Zeitraums zwischen 1750 und 1850 bibliografiert werden. Noch ist die Datenbank nicht online zugänglich.

Die vorhandenen digitalen Editionen und Datenbanken sind untereinander (noch) nicht vernetzt – und folglich auch nicht einfach auffindbar, geschweige denn für Verfahren des data mining verfügbar. Das Potential solcher Zugriffsmöglichkeiten indes steht außer Frage – zumal wenn man sich vor Augen führt, dass fachgeschichtlich und infrastrukturell religionspädagogische Theoriebildung in einer Weise generiert wird, an der – netzwerkförmig – professionelle Theoretikerinnen, in kirchlichen Religionspädagogischen Instituten wie in staatlichen Studienseminaren lozierte Multiplikatoren und »reflective practitioners« (D. Schoen) in den verschiedenen Handlungsfeldern von Gemeinde, Schule und Medien teilhaben.

Nach Redaktionsschluss dieses Heftes wurden das Multimediaportal zur interreligiösen Verständigung »relithek.de« (<http://relithek.de> [29.07.2020]) und die neue Online-Zeitschrift »Religion unterrichten« (<http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/zeitschriften-und-kapitel/55274/religion-unterrichten-2020-jg-heft-1> [29.07.2020]) freigeschaltet.

3. Religionspädagogische Reflexion auf Digitalität

Schließlich ist auf Publikationen einzugehen, die Implikationen und Herausforderungen der Digitalisierung für religiöse Bildung und ihre Theorie reflektieren. Sie sollen hier insoweit wenigstens knapp in den Blick kommen, wie in ihnen

Digitalität als Herausforderung und Gegenstand religionspädagogischer Forschung identifiziert wird.

Daneben öffnet sich ein weites Feld didaktischer Konzeptualisierungen und Praxisexperimente, die nicht zuletzt durch schulpolitische Entscheidungen und Rahmungen stimuliert werden. Auf diese kann in diesem Rahmen allerdings nicht eingegangen werden.

Eine Pionierrolle kommt diesbezüglich ohne Frage Ch. Grethleins 2003 erschienener programmatischer Schrift »Kommunikation des Evangeliums in der Mediengesellschaft« zu (wobei hier noch der Rede von »elektronischen Medien« die Leitfunktion zugeschrieben wird, nicht derjenigen von Digitalität), in der er die zu Beginn des 21. Jh. zu diagnostizierende »Krise der Kommunikation des Evangeliums« »wesentlich mit der medialen Entwicklung im 20. Jahrhundert zusammen[hängen]« sieht (Grethlein, 16). Auf dieser Spur fokussieren 14 Jahre später *I. Nord* und *H. Zipernovszky* in einem Sammelband Herausforderungen der »Religionspädagogik in einer mediatisierten Welt«. Ihre Grundthese lautet – in der Sache ganz ähnlich wie Grethleins Option –:

»Religionspädagogik kann in Zeiten der Digitalisierung und Mediatisierung der Weltgesellschaft nicht abgekoppelt von Medienproduktionen, Medienrezeptionen und eben Medienbildung religionspädagogisch und -didaktisch entfaltet werden« – u.a., weil »die allermeisten Lebenswelten von Menschen, von Schülerinnen und Schülern, die in Mitteleuropa leben, [...] als mediatisierte Welten bezeichnet werden« müssen (12).

Ihr Ziel ist die Etablierung einer »medienkritische[n] Medienbildung«, die auch auf »christliche Traditionen des Medienumgangs« zurückgreift (11). Trotz dieses programmatischen Anspruchs wird selbst hier das Potential von Digitalisierung als Forschungsgegenstand, geschweige denn als methodischem Tool nicht klar identifiziert.

In gewichtigen – zwischen 2002 und 2017 erschienenen – Habilitationsschriften werden vier didaktische Herausforderungen, die mit Digitalisierung einhergehen, näherhin bearbeitet: In der Leipziger Studie von *M. Sander-Gaiser* kommen innovative Lern- bzw. Sozialformen in den Blick, die im computerbasierten Religionsunterricht möglich werden, in A. Dinters empiriebasierter Frankfurter Studie wird die implizite »religiöse Valenz« der Computernutzung von männlichen und weiblichen Jugendlichen herausgearbeitet, und in *S. Scholz*‘ Osnabrücker Arbeit wird »Bibeldidaktik im Zeichen der Neuen Medien« thematisch. Näherhin sucht er die Bibel – analog zum Textkonzept neuer, digitaler Medien – als »Hypertext« zu verstehen und markiert davon ausgehend Grenzen bzw. Depotenzierungen, dann aber auch Chancen eines Bemühens um die Erschließung der Bibel unter den kontextuellen Bedingungen des Digitalzeitalters. *S. Piasecki* analysiert – von der Fragestellung her Dinters Anliegen aufnehmend – in seiner Kasseler Habilitationsschrift »Muster des Religiösen im Videospiel«; er rezipiert in diesem Zusammenhang »game studies« und den Ansatz M. Pirners einer »me-

dienweltorientierten Religionspädagogik« (MWR), akzentuiert allerdings kaum das Moment der Digitalität zeitgenössischer Videospiele.

In weiteren Publikationen werden ergänzend sozialisatorische Wirkungen allgegenwärtiger digitaler Medien und deren Implikationen für die Kommunikation von (christlicher) Religion analysiert (vgl. Englert/Kohler-Spiegel/Naurath/Schröder/Schweitzer; Pirner; Käbisch/Koerrenz/Kumlehn/Schlag/Schweitzer/Simojoki), vereinzelt wird an didaktischen Szenarien für den Umgang mit digitalen Medien und für virtuelle Lernumgebungen gearbeitet (vgl. etwa Nord/Palkowitsch-Kühl und Rosenstock/Schweiger/Spiecker sowie generell rpi-virtuell).

Obschon »Medien« seit Erscheinen von Grethleins Lehrbuch der »Religionspädagogik« (1998) grundsätzlich als einer von vier basalen religiösen Lernorten (neben Schule, Gemeinde und Familie) im Blick der Fachcommunity sind, spielen sie als Forschungsgegenstand (im deutschsprachigen Diskurs) noch immer eine nachgeordnete Rolle.

Unbeschadet dessen haben sich einschlägige Forschungsaktivitäten z.T. institutionalisiert: Seit 1994 besteht eine »International Society for Media, Religion, and Culture« (ISMRC), seit 1995 ein »Arbeitskreis Populäre Kultur und Religion« (2017 umbenannt in »Gesellschaft für Pop, Kultur und Theologie e.V.«) – beide thematisieren religionspädagogische Fragen und Herausforderungen der Digitalität, sind jedoch nicht darauf fokussiert. Themenhefte der »Zeitschrift für Pädagogik und Theologie« (2018: Käbisch/Koerrenz/Kumlehn/Schlag/Schweitzer/Simojoki) und des »Österreichischen Religionspädagogischen Forums« (2020: Pirker/Weirer) indizieren wachsende Aufmerksamkeit.

4. Resümee

Religionspädagogik im deutschsprachigen Raum nutzt Instrumente digitaler Wissenschaftskommunikation (Theoweb, WiReLex, Datenbanken wie »Kirchliches und schulisches Zeitschriftenwesen«) – und sie tut dies vereinzelt, namentlich im Falle der Online-»Zeitschrift für Religionspädagogik« oder auch des »WiReLex«, sogar pionierhaft.

Religionspädagogik thematisiert ansatzweise Herausforderungen, die aus der Verbreitung digitaler Medien in der alltäglichen Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen für religionsdidaktisch zu reflektierendes Handeln entspringen, sie beteiligt sich an der Zeitdiagnostik einer Gesellschaft und ihrer Bildungslandschaft im Prozess der Digitalisierung – in ihrem Feld trägt sie somit zu dem bei, was insbesondere Praktische Theologie im Blick auf gesellschaftliche Kommunikationsmodi, Kirche und Religiosität zu leisten bestrebt ist.

So klar somit die Veränderungen menschlicher Kommunikation und didaktischen Handelns im Zuge der Digitalisierung markiert werden, sucht man die programmatische Reflexion auf den Nutzen von Forschungsmethoden aus dem Pool der »digital humanities« und deren systematische Anwendung in der Religionspädagogik bislang weithin vergeblich.